

Der Jahreslohn eines römischen Legionärs

BÄRETSWIL Ein Förster hatte vor fast 140 Jahren in Bäretswil einen römischen Münzschatz ausgebuddelt und verkauft. Jetzt sind die Münzen wieder zum Vorschein gekommen.

Nach fast 140 Jahren ist ein Bäretswiler Münzschatz endlich wiederaufgetaucht. 1880 hatte ein Förster auf dem Adetswiler Pulten 500 bis 600 Sesterzen – römische Bronzemünzen – gefunden und auf der Stelle verschachert. Einen Teil der über 1000 Jahre alten Stücke kaufte der Fabrikant, Eisenbahnpionier und Zürcher Kantonsrat Adolf Guyer-Zeller. So viel verrät die heutige Quellenlage.

Wo diese allerdings abblieben, ganz zu schweigen vom Rest der Batzen-Trouvaille, konnte niemand je herausfinden. Der Schatz schien für immer verloren im Dunkel der Geschichte. Bis letztes Jahr waren den Archäologen keine zehn Münzen bekannt, die die Zeit überdauert hatten. Bis eine Nachfahrin Guyer-Zellers dem Winterthurer Münzkabinett Anfang 2017 einen Sack mit 256 römischen Bronzemünzen übergab.

Teil einer grösseren Barschaft

In der Folge kam die Münzanstalt zum Schluss, dass diese ein Teil des Bäretswiler Schatzes sein müssen, wie sie nun in einer Mitteilung schreibt. Und die Winterthurer müssen es wissen: Sie beherbergen auch einen römischen Silbermünzschatz, der 1993 an fast der gleichen Stelle gefunden und wohl von der gleichen Person versteckt worden war.

Für die Forschung ist der erneute Fund ein Glücksfall. «Dass ein so grosser Teil des Schatzes wiederaufgetaucht ist, erweitert sicher die Optik», sagt der Bäretswiler Heimatkundler Armin Sierszyn. Für ihn ist es schon lange wahrscheinlich, dass die Römer in Adetswil gesiedelt haben. Bisherige punktuelle Ausgrabungen haben dazu zwar noch keine konkreten Erkenntnisse geliefert.

Die Nähe zum römischen Strassennetz, einschlägige Flurnamen und die beiden Münz-

funde sprächen aber dafür, so Sierszyn. «Es ist unwahrscheinlich, dass jemand diese Menge Münzen aus Kempten, der nächsten bekannten Römersiedlung, bis zu uns geschleppt hat.»

Selten so gut erhalten

Auch der Leiter des Münzkabinetts, Benedikt Zäch, freut sich über das «aussergewöhnliche» Wiederauftauchen. «Römische Schatzfunde gibt es immer wieder. Aber nur wenige sind so gut erhalten, wie es dieser nun ist.» Mit den Münzen aus dem Guyer-Zeller-Besitz sei fast die Hälfte des Schatzes, der etwa dem Jahreslohn eines römischen Legionärs entsprochen habe, wieder da.

«Die Münzen sind ein wichtiges Dokument, das uns viel über den römischen Geldumlauf jener Zeit erzählt», so Zäch. Das Geld stammt aus dem 1. bis 3. Jahrhundert. Zur Zeit, als es vergraben worden sei, habe etwa die Geldversorgung aus zentralen Münzanstalten gestockt. «Bronzegeld, das alltägliche Kleingeld, wurde plötzlich knapp.» Durch Materialanalysen könne zudem die Zusammensetzung des Metalls eruiert werden. «Das ist wie

«Die Münzen sind ein wichtiges Dokument, das uns viel über den römischen Geldumlauf jener Zeit erzählt.»

Benedikt Zäch,
Leiter Münzkabinetts

die DNA-Analyse für organische Stoffe.»

Forschung braucht Material

Für eine solche vertiefte Forschung ist es nötig, genug vom zu untersuchenden Material zu besitzen. Deshalb

ist die Vollständigkeit einer solchen Münzsammlung so wichtig. «Früher wurde die Auffassung vertreten, dass ein oder zwei Exemplare für die Forschung ausreichen», sagt Zäch.

Aufgrund dieser Auffassung konnte es so weit kommen, dass die Stücke überhaupt erst verkauft wurden. Heute gehören solche Funde von Rechts wegen dem Kanton. Das ist allerdings erst seit dem Inkrafttreten des Zivilgesetzbuchs 1912 der Fall. Davor durfte der Finder mit seinem Schatz machen, was er wollte. Und der Finder von 1880, ein Förster, wollte seinen Schatz verkaufen.

«Er hatte sich sogar in die Idee verrannt, die Münzen seien aus Gold», sagt Zäch. Dies, weil sie eine Messing-Bronze-Legierung trugen, die so schön golden glänzte.

Damals versuchten die örtlichen Antiquariatsgesellschaften jeweils solche Funde aufzukaufen, um sie für die Öffentlichkeit zu erhalten. Den geforderten Kaufpreis des Försters konnten

die Bäretswiler damals dann allerdings nicht aufbringen.

Verlorenes Puzzlestück

Umso glücklicher ist man nun, dass zumindest ein Teil des Schatzes wiederaufgetaucht ist. «Wir haben ein verlorenes Puzzlestück wiedergefunden», sagt Zäch dazu. Der Schatz aus Bronze- und Silbermünzen kann nun als

Ganzes erforscht werden. Das passiert zwar in Winterthur und nicht in Bäretswil. «Aber wir lassen das gesammelte Wissen wieder in die Herkunftsregion zurückfließen.»

Fabio Lüdi



Sesterz des Antoninus Pius (138–161), geprägt in Rom 145–161.

Foto: Münzkabinett Winterthur

Mehr Bilder unter zueriost.ch

Wenig benutzt – trotzdem gibt es Ausbaupläne

FISCHENTHAL Tagsüber wird die Bushaltestelle Fistel nicht viel genutzt. Dennoch liegt momentan bei der Gemeinde Fischenthal ein Baugesuch auf, das diverse Neuerungen rund um die Haltestelle vorsieht.

Die Bushaltestelle Fistel in Fischenthal fristet ein einsames Dasein. Nur zehnmal pro Tag wird sie bedient. Fünfmal in Richtung Bauma, fünfmal in Richtung Rüti. Erst am Abend, dann wenn kein Zug mehr fährt, kommt die Linie 854 zum Einsatz.

Die geringe Nutzung bedeutet aber nicht, dass man die Haltestelle einfach sich selbst überlassen kann. Auch sie muss modernisiert und den neuesten Anforderungen gerecht werden.

So liegt zurzeit auf der Gemeindeverwaltung Fischenthal ein Baugesuch auf, das den Ausbau dieser Bushaltestelle betrifft. Die Station soll hindernisfrei werden. Zudem sollen im gleichen Zug eine neue Gehwegverbindung und eine Fussgänger-schutzinsel entstehen.

Bau im kommenden Sommer

Wenn alles nach Plan verläuft, könnte bereits im Sommer 2019

gebaut werden. Nach dem Ausbau der Haltestelle in Richtung Bauma wird der Haltepunkt künftig so angeordnet sein, dass er überholt werden kann. Dafür wird die Strasse vergrössert. Der Haltepunkt, an dem der Bus in Richtung Bauma hält, wird 60 Meter gen Norden geschoben, die gegenüberliegende Haltestelle verschiebt sich rund 80 Meter nördlich.

Damit der Weg zur östlichen Haltestelle für die Pendler sicherer wird, will der Kanton einen neuen Gehweg entlang dem Fahrbahnrand der Tösstalstrasse bauen. Dieser soll sich von der Fistelstrasse bis zur Widenreitstrasse erstrecken. Dieser Weg soll eine Breite von 1,50 Metern haben.

610'000 Franken teuer

Im Bereich der Widenreitstrasse gibt es bereits einen Fussgängerstreifen. Dieser hat aber keine Schutzinsel. Das soll sich mit den Bauarbeiten ändern. Allerdings müssen Fahrzeuge noch immer aus der Widenreitstrasse nach rechts in die Tösstalstrasse abbiegen können. Darum wird der Fussgängerübergang zirka 10 Meter südlich verschoben.

Die Mittelinsel selbst soll 2 Meter breit werden, so haben die



Bei der Bushaltestelle Fistel sind einige Neuerungen vorgesehen.

Foto: Google Maps

Fahrzeuge auf beiden Seiten noch 4 Meter Platz für die Durchfahrt. Sämtliche Kosten für die Neuerungen gehen zulasten

des Kantons. Fasst man die Kostenpunkte für den Erwerb von Grund und Rechten, die Bau- und die Nebenarbeiten so-

wie die technischen Arbeiten zusammen, belaufen sich die Kosten auf total 610'000 Franken.

Fabia Bernet

Neuer CEO für die Ferag

HINWIL Der Verwaltungsrat der Ferag AG hat Manfred Zurkirch zum neuen CEO des Unternehmens gewählt. Zurkirch tritt seine neue Stelle spätestens am 1. Juni 2019 an. Er übernimmt damit die Nachfolge von Jürg Möckli, der per Ende August 2018 als CEO zurückgetreten ist und das Unternehmen Ende Oktober verlassen hat. Zurkirch verfügt laut einer Mitteilung der Ferag über eine grosse Erfahrung im Industriebereich und war bisher in verschiedenen Unternehmen an leitenden Stellen tätig.

Einst CEO in Rüti

Der 49-Jährige arbeitete seit 2012 als CEO und Verwaltungsrat der auf Verpackungsmaschinen spezialisierten Firma Pack-Sys Global AG in Rüti. Dort hatte Zurkirch die Gesamtverantwortung für rund 500 Mitarbeitende, davon knapp die Hälfte an fünf Standorten in der Schweiz und der Rest in Asien und den USA.

Die Ferag mit Hauptsitz in Hinwil ist ein Schweizer Familienunternehmen, das auf die Entwicklung und Herstellung von Förder- und Verarbeitungssystemen in der grafischen Industrie und der Direktwerbung spezialisiert ist. zo